

## Kapitel III: Syntax

### Lektion III.1.1.: Einführung

Jeder Übersetzung eines lateinischen Satzes geht die Analyse der vorhandenen Satzglieder (Prädikat, Subjekt, Objekt, adverbiale Bestimmung und Attribut) voraus. Diese Satzglieder werden innerhalb eines Satzes von verschiedenen Wortarten in unterschiedlichen flektierten Formen abgedeckt. Gerade die Nomina übernehmen in einem Satz die unterschiedlichsten Satzgliedfunktionen. Welches Satzglied sie jeweils darstellen, sagt uns nur der Kasus!

Ein Beispiel soll das verdeutlichen:

Das Wort *senator* gehört seinen Charakteristika nach in die Wortartengruppe der Substantive. Es ist also ein möglicher Handlungsträger, kann ein Bezugswort zu weiteren Attributen sein und wird nach KNG dekliniert. Das ist zwar wichtig zu wissen, um seine Form analysieren zu können, sagt aber noch nichts darüber aus, welche Aufgabe der *senator* im Satz übernimmt.

Unter einer syntaktischen Aufgabe versteht man die Satzgliedfunktion, die flektierte Wortformen im Satz übernehmen. So ist es beispielsweise der „Job“ eines jeden Nomens im Nominativ, die Funktion eines Subjekts zu übernehmen.

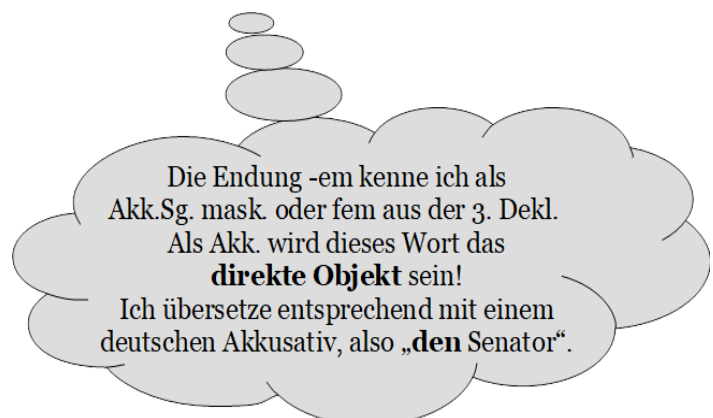
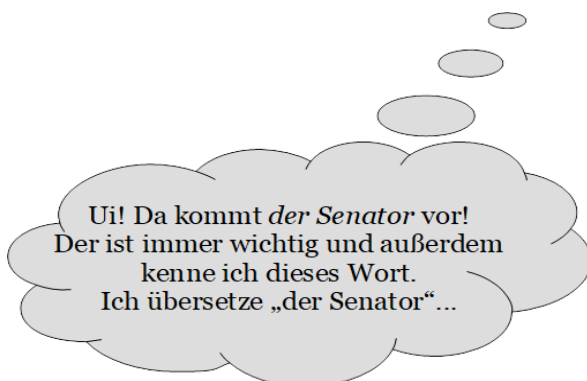
Ein Substantiv im Nominativ ist also das Wort, das die Handlung als Subjekt ausführt.

Die jeweilige Satzgliedfunktion eines Nomens wird dabei **NICHT** durch seine Wortartenzugehörigkeit ausgedrückt, sondern kann **NUR** über den entsprechenden Kasus zugeordnet werden.

Und hier liegt eine der größten Übersetzungsfallen:

Sehr viele Lateinlernernde interpretieren deklinierte Nominalformen stets anhand ihrer Bedeutung:

senatorem



**Wir fassen zusammen:**

Der Kasus bildet das Bindeglied zwischen Morphologie und Syntax.

Während die Morphologie die jeweiligen Kasusendungen der Deklinationen bildet, versieht die Syntax diese mit einer entsprechenden Satzgliedfunktion. Beim Übersetzen geht es nun grundsätzlich darum, lateinische Satzglieder in deutsche Satzglieder zu übertragen. Daher müssen diese Satzglieder anhand der verschiedenen, flektierten Wortarten eines Satzes bereits im Lateinischen analysiert und bestimmt werden können.

Heißt:

**Wir müssen das komplette lateinische Formeninventar auswendig können!!**

Bei den Nomina sind das die Kasusendungen, bei finiten Verben die Personalendungen und Suffixe.

**Lektion III.1.2.: Der Kernsatz**

Unter einem Kernsatz versteht man die syntaktische Zusammensetzung ausschließlich der Satzglieder eines Satzes, die nötig sind, um einen grammatisch korrekten Satz zu bilden.

Man kann sich daher den Kernsatz als eine Art syntaktisches Skelett oder Rückgrat vorstellen, das von den restlichen Satzgliedern des jeweiligen Satzes inhaltlich aufgefüllt wird.

So wie ein menschlicher Körper ohne Rückgrat nicht aufrecht stehen kann, fällt auch eine Übersetzung ohne vorherige Kernsatzanalyse ganz in sich zusammen.

Für eine strukturierte Übersetzungsarbeit ist es unbedingt notwendig, stets mit der Analyse des Kernsatzes zu beginnen, um inhaltlich die Hauptaussage und grammatisch die syntaktische Grundstruktur des Satzes zu analysieren.

...erzählt... .

**Was passiert?** (Prädikat – *erzählt*)

Die Großmutter erzählt... .

**Was passiert?** (Prädikat – *erzählt*)

**Wer?/Was?** (Subjekt – *die Großmutter*)

Die Großmutter erzählt eine Geschichte.

**Was passiert?** (Prädikat – *erzählt*)

**Wer?/Was?** (Subjekt – *die Großmutter*)

**Wen?/Was?** (direktes Objekt – *eine Geschichte*)

➤ **Kernsatz: Inhaltliche Hauptaussage und grammatische Vollständigkeit**

Die Großmutter erzählt ihren Enkeln jeden Abend eine Geschichte über den Sandmann.

**Was passiert?** (Prädikat – *erzählt*)

**Wer?/Was?** (Subjekt – *die Großmutter*)

**Wen?/Was?** (direktes Objekt – *eine Geschichte*)

**Wem?** (Dativobjekt – *ihren Enkeln*)

**Wann?** (adverbiale Bestimmung – *jeden Abend*)

**Worüber?** (Präpositionalausdruck – *über den Sandmann*)

➤ **Satzergänzungen: Zusatzinformationen, die grammatisch nicht notwendig sind, den Satz aber inhaltlich auffüllen.**

Die Satzglieder eines grammatisch vollständigen Kernsatz sind *Subjekt, Prädikat* und – je nach Verbbedeutung – *Objekt*. Diese Satzglieder werden daher auch als **Aktanten** bezeichnet, weil sie für die Bildung einer Verbalhandlung unerlässlich sind. Die satzergänzenden, aber grammatisch unnötigen Satzglieder werden **Zirkumstanten** genannt.

Um welches Satzglied es sich jeweils konkret handelt, wird anhand des Kasus festgelegt.

## Die Aktanten:

### 1. Das Prädikat

Das Prädikat drückt die Handlung des Satzes aus und wird durch das Verb repräsentiert, das mit einer Personalendung versehen eine fertige, finite Verbalform darstellt.

Man nennt Prädikate daher auch **finite Verben**.

In jedem Prädikat bzw. finitem Verb steckt bereits das zu ihm gehörige Subjekt in Form eines Personalpronomens (*ich, du, er/sie/es, wir, ihr, sie*).

Als ein solches wird es dann übersetzt, wenn das Subjekt **nicht** als zusätzlicher Nominativ im Satz auftaucht. In solch einem Fall spricht man von einem impliziten Subjekt.

ponunt

(sie) legen ab

### 2. Das Subjekt

Das Subjekt wird grundsätzlich durch ein Nomen bzw. eine Nominalgruppe ausgedrückt, die im **Nominativ** steht. Der Nominativ lässt sich also als Subjektskasus bezeichnen.

Das Subjekt lässt sich stets mit **Wer?/Was?** erfragen.

Außerdem ist es – neben dem Prädikat – das einzige Satzglied, nach dem tatsächlich auch gefragt werden MUSS, denn jeder Satz hat sowohl Prädikat als auch Subjekt.

Sollte sich im Satz KEIN Nomen im Nominativ finden, steckt das Subjekt in der Endung des finiten Verbs, an der ja grundsätzlich die jeweilige Person markiert wird.

Im Deutschen muss dann mit dem entsprechenden Personalpronomen übersetzt werden.

Prinzipiell ist bei der Suche nach dem Subjekt auch immer auf die Kongruenz im Numerus zwischen Subjekt und Prädikat zu achten. Steht das finite Verb im Singular, muss also nach einem Nominativ Singular gesucht werden. Steht das finite Verb im Plural, muss der Nominativ auch entsprechend im Plural stehen.

**li homines** ponunt.

**Diese Menschen** legen ab.

### 3. Das direkte Objekt

Das direkte Objekt wird meistens durch ein Nomen bzw. eine Nominalgruppe ausgedrückt, die im **Akkusativ** steht. Daher spricht man auch gerne vom Akkusativobjekt.

Fordert ein Verb (*lieben, schlagen*) also ein direktes Objekt, steht dies für gewöhnlich im Akkusativ. Es gibt aber auch Verben, die als direktes Objekt einen Dativ (*gehörchen*) oder gar, wenn auch selten, einen Genitiv (*gedenken*) brauchen. In welchem Kasus das direkte Objekt zu stehen hat, ergibt sich meist aus dem sprachintuitiven Erfragen dieses Satzglieds.

Fragt man beispielsweise intuitiv, **wen** ich nicht ins Haus lasse, sucht man nach einem **Akkusativ**.

Bei der Frage, **wem** ich nicht über den Weg traue, nach einem **Dativ**.

Und will ich wissen, **wessen** ich gedenke, sollte irgendwo im Satz ein **Genitiv** auftauchen. Verben, die ein direktes Objekt zur Vervollständigung eines grammatisch korrekten Satzes notwendigerweise fordern, werden als **transitiv** bezeichnet.

Ii homines **naturalia vitia** ponunt.

Diese Menschen legen die **natürlichen Defizite** ab.

Der Begriff der Transitivität bezieht sich auf die Frage, ob neben dem Subjekt und Prädikat auch noch ein direktes Objekt nötig ist, damit der Satz als grammatisch vollständig betrachtet werden kann. Dieses direkte Objekt steht meist im **Akkusativ** und antwortet auf die Fragen **wen?/was?**

Ob ein Satz ein direktes Objekt braucht oder nicht, liegt allein in der lexikalischen Bedeutung des Verbs begründet. Anhand dieser Bedeutung lässt sich intuitiv erkennen, ob ein Verb also transitiv (objektfordernd) oder intransitiv (nicht objektfordernd) ist.

Diese Tatsache ist ein weiteres Argument dafür, bei der Übersetzungsarbeit immer zuerst das Prädikat vollständig zu übersetzen.

Für das Lateinische wie das Deutsche ergeben sich daraus zwei Hauptarten von Kernsatz-Strukturen:

**1: intransitiv: Prädikat + Subjekt**

**2. transitiv: Prädikat + Subjekt + direktes Objekt**

Die Verteilung der Transitivität auf die verschiedenen Verbbedeutungen ist kein in Stein gemeißeltes Gesetz. So können beispielsweise intransitive Verben (*singen*) bisweilen trotzdem Akkusativobjekte zu sich nehmen (*ein Lied singen*). Sie können also **transitiviert** werden.

Auch kommt es durchaus vor, dass sich zu eigentlich transitiven Verben kein direktes Objekt im Satz finden lässt, da sich dieses konkret aus dem Kontext oder der semantischen Logik ergänzen lässt. Die Frage nach der Transitivität dient also in erster Linie der syntaktischen Orientierung, nicht einer unumstößlichen Gesetzmäßigkeit.

Der Begriff der Transitivität muss an dieser Stelle auch besonders deswegen eingeführt werden, da die Wörterbücher, vornehmlich natürlich der Stowasser, mit dieser Begrifflichkeit arbeiten. So gibt der Stowasser beispielsweise an, wenn ein Verb je nach Transitivität unterschiedliche Bedeutungen annimmt.

In den meisten Fällen stimmt der Kasus des direkten Objektes des deutschen Verbs mit dem des lateinischen überein.

Heißt: Wenn die deutsche Übersetzung eines lateinischen Verbs einen Akkusativ fordert, dann steht der auch im lateinischen Satz da, weil auch das lateinische Verb einen Akkusativ braucht. Sollte der zu erwartende Objektskasus zwischen dem lateinischen und dem deutschen Verb aber nicht übereinstimmen, gibt der Stowasser dies an.

Du musst also bei den Verbeinträgen im Stowasser immer auf zwei Dinge achten:

**1. Angaben zur Transitivität?**

**2. Angaben zum Objektskasus?**

## Die Zirkumstanten:

Allen Zirkumstanten ist gemein, dass sie nicht Teil des Kernsatzes sind und in ihrer Funktion nur der inhaltlichen Ergänzung des Satzes dienen. Nach Zirkumstanten muss in einem Satz nicht gefragt werden. Nichtsdestotrotz gibt es zu jedem Zirkumstant eine bestimmte Satzfrage, mit deren Hilfe sich der jeweilige Zirkumstant übersetzen lässt.

### 1. Das indirekte Objekt

Das indirekte Objekt wird durch ein Nomen bzw. eine Nominalgruppe ausgedrückt, die im **Dativ** steht. Daher nennt man es auch Dativobjekt.

Dieses indirekte Objekt drückt aus, auf wen die Handlung des Satzes ausgerichtet wird oder wem sie zugute kommt. Es antwortet auf die Frage, **wem** oder **für wen** das Subjekt etwas tut. Nach dem Dativ bzw. indirektem Objekt muss aber nur dann gefragt werden, wenn das Verb zusätzlich zu Subjekt, Prädikat und direktem Objekt noch die Frage **wem?** stellt.

Solche Verben (*geben, schenken*) nennt man auch **ditransitive** Verben, da sie zwei Objekte fordern. Allerdings sind solche ditransitiven Verben, also Verben, die ein indirektes Objekt fordern, eher selten.

Meistens übernimmt der Dativ als indirektes Objekt daher eher die Rolle zusätzlicher, wenn auch grammatisch überflüssiger, Informationen, mit denen der Satz inhaltlich aufgefüllt wird. Es stellt also eher eine Ergänzung des Satzes dar, was bedeutet, dass der Dativ auftauchen kann – aber nicht muss. Da er in einem Satz nicht auftreten muss, ist es auch nicht sinnvoll, grundsätzlich nach ihm zu suchen. Taucht er aber auf, wird mithilfe der Frage **wem?/für wen?** dieser lateinische Dativ als indirektes Objekt mit einem deutschen Dativ bzw. der Präposition *für* übersetzt.

li homines **sibi** naturalia vitia ponunt.

Diese Menschen legen **für sich** die natürlichen Defizite ab.

## 2. Das Genitivattribut

Der Genitiv drückt grundsätzlich ein Zugehörigkeitsverhältnis aus. Er erläutert, **wem** bzw. **zu wem** ein anderes Satzteil gehört.

Da ein Genitiv diesen anderen Satzteil im Satz hinsichtlich der Zugehörigkeit erläutert, spricht man auch von einem **Genitivattribut**.

Attribute sind grundsätzlich alle Satzteile, die andere Satzteile näher beschreiben.

Ein Genitiv braucht also immer einen Satzteil, auf den er sich bezieht, also ein Bezugswort.

Gemeinsam mit diesem Bezugswort bilden Genitive dann insgesamt ein Satzglied.

li homines sibi naturalia vitia **corporis aut animi** ponunt.

Diese Menschen legen für sich die natürlichen Defizite **des Körpers und des Geistes** ab.

## 3. Die adverbiale Bestimmung

Das Latein verfügt über drei Möglichkeiten, adverbiale Bestimmungen auszudrücken.

Nur zwei davon hat auch das Deutsche.

Adverbiale Bestimmungen drücken Umstandsbeschreibungen aus und sind grundsätzlich als Zusatzinformation und damit als Ergänzung des Kernsatzes zu verstehen.

Es gibt keine Verben, die adverbiale Bestimmungen als Satzglieder fordern.

### Adverbien

Adverbien nennt man meist einzelne Wörter, die eine Umstandsbeschreibung angeben.

Sie gehören zur Gruppe der unveränderlichen Wortarten und werden schlicht als Vokabeln gelernt bzw. von ihren jeweiligen Adjektiven gebildet.

li homines sibi naturalia vitia corporis aut animi **sapienter** ponunt.

Diese Menschen legen für sich die natürlichen Defizite des Körpers und des Geistes **weise** ab.



## Präpositionalausdrücke

Präpositionalausdrücke bestehen aus einer (meist) einleitenden Präposition (kleine Wörter wie *auf, bei, zu, hinter, etc.*) und einem folgenden Nomen bzw. einer Nominalgruppe (auf dem hohen Baum, etc.).

Jeder Präpositionalausdruck drückt eine ergänzende Umstandsbeschreibung aus, wodurch Präpositionalausdrücke als adverbiale Bestimmungen zu verstehen sind.

li homines sibi **cum sapientia** naturalia vitia corporis aut animi ponunt.

Diese Menschen legen für sich **mit Weisheit** die natürlichen Defizite des Körpers und des Geistes ab.

## Ablativ

Auch der Ablativ wird als Kasus grundsätzlich dazu genutzt, Umstands- bzw.

Situationsbestimmungen auszudrücken. Er lässt sich daher auch als adverbiale Bestimmung verstehen. Da das Deutsche keinen Ablativkasus mehr hat, muss es sämtliche lateinische Ablative mithilfe von Präpositionalgruppen ausdrücken.

Welche Präposition hierzu genutzt wird, muss aus dem Zusammenhang bzw. entsprechend dem jeweiligen Nomen im Ablativ entschieden werden.

Der Ablativ kann dabei viele verschiedene adverbiale Bestimmungen ausdrücken.

## Ablativbeispiele

- Ablativ der **Zeit**: nocte (**bei** Nacht)
- Ablativ des **Ortes**: ponte (**auf** der Brücke)
- Ablativ des **Mittels**: gladio (**mit** dem Schwert)
- Ablativ der **Art und Weise**: sapientia (**mit/durch** Weisheit)
- Ablativ des **Grundes**: morbo (**wegen** Krankheit)

li homines sibi **una sapientia** naturalia vitia corporis aut animi ponunt.

Diese Menschen legen für sich **durch Weisheit allein** die natürlichen Defizite des Körpers und des Geistes ab.

## Übersicht der Hauptkasusfunktionen und ihrer entsprechenden Satzglieder

Satzglied	Wortart	Frage	Beispiel
Prädikat	<u>finites Verb</u>	Was passiert?	<u>ponunt</u> <i>legen ab</i>
Subjekt	Nomen bzw Nominalgruppe im <b>Nominativ</b>	Wer?/Was?	<b>ii homines</b> <i>diese Menschen</i>
direktes Objekt	<b>meistens:</b> Nomen bzw Nominalgruppe im <b>Akkusativ</b> <sup>1</sup>  <b>seltener:</b> Nomen bzw Nominalgruppe im Dativ Nomen bzw Nominalgruppe im Genitiv Nomen bzw Nominalgruppe im Ablativ <sup>2</sup>	Wen?/Was?  Wem? Wessen? -	<b>naturalia vitia</b> <i>die natürlichen Defizite</i>  <u>parent imperatori</u> : <i>sie gehorchen</i> <b>dem Imperator</b> <u>meminerunt pacis</u> : <i>sie gedenken</i> <b>des Friedens</b> <u>utuntur manibus</u> : <i>sie benutzen die</i> <b>Hände</b>
indirektes Objekt	Nomen bzw Nominalgruppe im <b>Dativ</b> <sup>3</sup>	Wem?/ Für wen?	<b>sibi</b> <i>für sich</i>
Genitivattribut	Nomen bzw Nominalgruppe im <b>Genitiv</b>	Wessen?/ Von wem?	<b>corporis aut animi</b> <i>des Körpers oder des Geistes</i>
adverbiale Bestimmung	Nomen bzw Nominalgruppe im <b>Ablativ</b>  Präpositionalausdruck  Adverbien	Wie? Warum? Wodurch? Wo? Wann? Mit wem?	<b>una sapientia</b> <i>durch die Weisheit allein</i> <b>cum sapientia</b> <i>mit Weisheit</i> <b>sapienter</b> <i>weise</i>